

# DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Der Streikbrecher. 20

Novelle

von Ferdinand Freilich v. Saackling.

Geräusch in Graul lag der Himmel über der eben, kaum von einem Baum oder Strauch bedeckten Landschaft. Hier und da ragten einige unförmige, in edigen Linien vom Firmament sich abhebende Berge empor. Wer sie von Weitem sieht, dessen Herz schlägt bei der Eintönigkeit der Landschaft höher. Berge! murmelt er, aber wenn er an ihren Fuß angekommen ist, dann sieht er, was er vor sich hat, alte elende Schlacken, Schicht auf Schicht gehäuft, bis sie herangewachsen sind zu Bergen, den traurig gen Himmel starrenden Schlackenbergen, auf denen nichts gedeiht, nichts wächst, als am Fuß einige mattgrüne, feht ohne jeden Blätterglanz starrende Mäzian.

Unabhängige Schornsteine aber ragen zum Himmel auf. Man sollte fast meinen, daß sie diesen bleifarbenen Ton mit ihrem Qualm, den sie über die Landschaft ergießen, gebreitet haben. Heute sind auch sie still, auch sie ruhen, denn die fleißigen, schwierigen Hände, von denen sie sonst gespeist werden, ruhen auch; alles ruht, nur aus einigen wenigen steigt ein matter Qualm. — Nicht neben diesen ragt ein hoher eiserner Turm aus einem Gewirr von hohen und niedrigen Fabrikgebäuden hervor. Still und ruhig stehen die beiden großen



In Paris hat man heftig den Kampf gegen die Damenhüte im Theater begonnen, die allen Zuhinterstehenden die Aussicht auf die Bühne verstopfen. Man ist jedoch nicht bei den Worten stehen geblieben, sondern gleich zu einer schöpferischen Tat geschritten, indem man

Ein Ersatz für ----- die Theaterhüte.

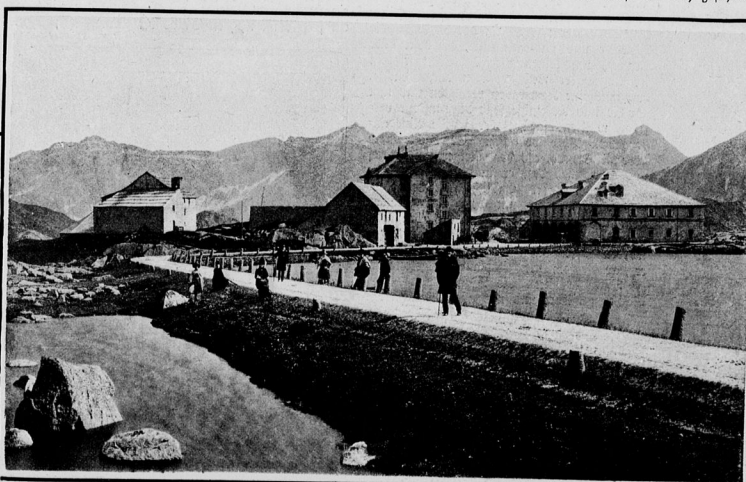
einen Wettbewerb zur Schaffung eines für die „Dinterfallen“ unschädlichen und dennoch klebsamen Kopfschmuckes ausgeschrieben. Untere vorstehenden Bilder zeigen einige hübsche Proben von dem Ergebnis dieses Ausschreibens, das die Kampagne wohl zum Siege führen dürfte.



Rudolf Alt,

der Rektor der österreichischen Maler, ist im 88. Lebensjahre gestorben.

Landstraße kam ein kleiner Trupp Arbeiter entgegen. „Hör es von Mund zu Mund und zornige, wulstflammennde Blicke schossen den



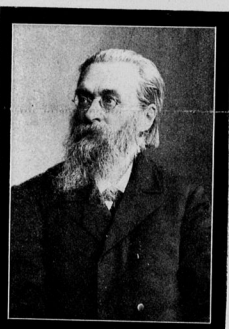
## Das Hospiz auf dem St. Gotthard.

Das alte, fast Jahrhunderten berühmte St. Gotthard-Hospiz ist bis auf die Mauern ausgebrannt. Das St. Gotthard-Hospiz liegt 2114 Meter über dem Meer auf der Pfahöhe der Poststraße, die sich von Bielen aus längs der Neuz zur Pfahöhe emporwindet, von wo aus sie durch das Val Tremolo nach Airolo hinabführt. Der ursprüngliche Saumbog über diese Pfahöhe wird urkundlich zum erstenmal im Jahre 1298 erwähnt, das Hospiz mit dem heiligen Gotthard geweihten Kapelle im Jahre 1331. Das Hospiz stand ursprünglich am Nordabhange des Gotthard im Postental. Im Jahre 1629 erbaute ein Wädch, Don Borromeo, eine Herberge auf der Pfahöhe, aus der sich dann das Hospiz entwickelte, das seit 1683 von Kapuzinern besetzt wurde. Es wurde

„Heißel Ihr — Lumpen,“ schrie ein junger Kerl und spuckte vor den Füßen der Ankommenden aus. Ein Murren, ein Wischen ging durch die Menge, nur wenige drängten sich an die mit ihren Schichtbündeln Versehenen heran und gaben dem einen oder anderen einen Buß. Die meisten mäkeln sie nur mit verächtlichen Blicken, ballten die Hände in der Tasche und sahen zur Seite.

„Hast Du gesehen, auch der Jochem Dahl war dabei,“ sagte einer aus der Menge zu seinem Nachbar. Der andere nickte und sah starr vor sich hin. Er gab keine Antwort. Der Jochem war kein Arbeitskamerad bisher gewesen, er war der Dauer und er, Fritz Kelsche, sein Lehrhauer. Sie hatten bran zusammengeschalten und stets fleißig miteinander gearbeitet. Fritz hatte nur einen kurzen Blick von dem zur Arbeit schreitenden Kameraden, dem Jochem, aufgefangen, der ihm genug sagte.

„Nun?“ war die Frage des ersten Sprechers. „Na, was soll ich da sagen,“ gab jener adjesendend zur Antwort, „der arme Kerl ist schimm dran, die Frau liegt in den Wochen und die fünf anderen Krabben können auch nicht von Luft leben.“ „Unrecht hast Du ja nicht, aber hör mal, Du bist doch sonst kein Träumer gewesen. Du hast wohl auch nie so mitgemacht beim Streiken, ja?“ — „Doch ich einer der ersten bin, der gehört haben, aber ich glaube eben nicht, daß viel herauskommen wird.“



Otto Dienel,

der bekannte Organist der Berliner Marienkirche, starb im 86. Lebensjahre.

„Ja ja, Du hast schon wieder Bangbüren an, oder fürchtest Du die da?“ Und dabei wies er mit dem aus dem Munde genommenen Kalkstummel auf die Gensdarmen

## dem St. Gotthard.

von den milden Gaben der Reisenden, die Aufnahme und Verpflegung fanden erhalten. Arme Pilger und Wanderer wurden unentgeltlich beherbergt und besorgt. In den Jahren 1834 bis 1837 wurde an Stelle des alten Hospizgebäudes ein neues erbaut, daneben die St. Gotthardkapelle. Seit dem Bau der neuen Poststraße nahm der Verkehr über den St. Gotthard von Jahr zu Jahr zu. Es postierten jährlich zwischen 80000 und 70000 Reisende die Pfahöhe. Dieser Verkehr hätte allerdings auf, als 1852 die Gotthardbahn mit dem Gotthardstunnel zwischen Göschenen und Airolo eröffnet wurde und seitdemiente die Straße nur dem Lokal- und Touristenverkehr und das Hospiz war im Winter nur wenig beduht. Hoffentlich genügen die Mittel, das Hospizgebäude neu aufzubauen.